

Der Roman eines Jesuiten.

Von dem Franziskaner überlegt von P. Christophorus, O.S.B.

(Fortsetzung.)

Zwei Jahre flohen auf diese Weise dahin. Man bestand sich im Monat September 1850. Da erhielt Karl den folgenden Brief aus der Bretagne:

Mein teurer und vielgeliebter Bruder! Ich bin außer mir vor Freude, und ich möchte dich ohne die geringste Verzögerung daran teilnehmen lassen. Zu allererst, ich werde in einigen Tagen das Glück haben, dich zu umarmen: nächste Woche reisen wir ab nach Paris, wo wir uns übrigens kaum aufhalten werden; nur so lange, um die ja sagen wie wenig wir dich lieben, vor um einige Einkäufe zu machen. Dann geht's nach... Note... Nach Italien!!! Begreift du jetzt meine Freude? Kommen Sieher! Der hl. Vater! Seinen Segen empfangen! Das Land der Kunstwerke besuchen, das Land, welches so viele Erinnerungen weckt! Nach Florenz und Venedig, Rom mit dem hl. Vater, dem Kolosseum, den Vatikanischen... Dann Neapel, dann ich weiß nicht, was noch alles! Kurz alles, was wir in unserem Studium mittelst unserer Einbildungskraft geahnt; alles, was wir bewundert, geliebt und geträumt haben!!!

Das Anne Marie ist jetzt ein großes Mädchen geworden, lebenswürdig, geistreich, schon in einem Wort bezaubernd. Ihre Gesundheit ist jetzt soweit hergestellt, daß ihre Mutter nicht im geringsten mehr über sie beunruhigt ist. Dennoch hat der Arzt, der sie gern vollkommen gesundigt sehen möchte, ihrer Mutter den Rat gegeben, die sie auf Reisen zu führen; und da wir uns am Schlusse der schönen Jahreszeit befinden, hat er ganz natürlich den Süden empfohlen. Dann haben meine gute kleine Schwester und ich ein Komplot angezettelt: es handelte sich darum, Frau de Melan zu bestimmen, uns nach Italien zu führen. Eine gegen zwei, Du verstehst, sie mußte nachgeben. Sogleich, ohne einen Augenblick zu verlieren, liehen wir nach der Bibliothek, wo zwei kleine Kartons; wir entnahmen den Bücherregalen alles, was Bücher der Geographie, Atlanten und Reisebeschreibungen enthält, um die große Frage unserer Reise nach Italien zu lösen. Zwei dachten wir so: Maritima, Genua; dann Florenz, Rom, Neapel; für die Rückreise Ancona, Venedig, Mailand und die Schweiz. Dann überlegten wir, daß die Schweiz nur im Herbst von Italien zu betreten sei, da das Uebersteigen der Berge Simplon oder St. Bernhard im Frühjahr ein Unternehmen sei, welches für drei schwache Frauen gefährlich sein könnte.

Hebet armer Bruder! wenig Du mitgehen könntest, es gäbe keine Befehle, denen wir nicht Trost bieten könnten. Ich weiß, leider! Das ist unmöglich. Ich werde mich begnügen müssen, dich in Gedanken mit uns auf Reisen zu nehmen; Dir so oft als möglich zu schreiben, Dir Mitteilung von allen unseren Regungen und allen unseren Freuden zu machen.

Dies also ist der schließlich gefasste Plan; wir reisen Montag ab, bleiben zwei oder drei Tage in Paris; dann schlagen wir die Richtung nach der Schweiz ein, die wir vorübergehend beisehen. Wir reisen über den Simplon, gehen nach Mailand hinunter, und von dort nach Venedig; von Venedig entweder bei See, oder über Padua und Bologna, begeben wir uns nach Ancona und Viterbo. Nachher gehen wir über die Apenninen nach Rom, wo wir ungefähr einen Monat bleiben werden, und verbringen den größten Teil des Winters zu Neapel. Im Frühjahr machen wir es wie die Schwärmer, welche nach dem Norden ziehen: kommen zurück nach Rom; von dort nach Siena, Florenz, Pisa, Genua, und über die Eorniche nach Nizza und Marseille. Adieu! Ich muß aufhören, ich bin gänzlich von den Reisevorbereitungen in Anspruch genommen...

Denk! Dir nur! eine Abwesenheit von sechs Monaten... und so weit zu reisen!... Bis auf Wiedersehen nächsten Mittwoch, Rue Banneau

Deine dich herzlich liebende Schwester Margarete. Bis zu dem festgesetzten Tage verdoppelte Karl seine Tätigkeit, damit er einige Tage Urlaub nehmen konnte. Mittwoch Morgen kam wiederum ein Brief von seiner Schwester, der ihn in Kenntnis setzte, daß sie erst Abends sehr spät ankommen würde. Frau de Melan hatte sie beauftragt, Karl mitzuteilen, daß sie ihn Donnerstag zum Frühstück erwarte.

Karl fand sich rechtzeitig ein. Er war seit einigen Minuten im Gesellschaftszimmer, als Margarete erschien und ihn um den Hals fiel; beinahe zu gleicher Zeit trat auch Anne Marie ein. Karl konnte sie kaum wiedererkennen; er hatte vor achtzehn Monaten zwei Mädchen, beinahe noch Kinder, abreisen sehen, von denen eine blaß und kranklich war, und nun sah er zwei Jungfrauen vor sich in all der Blüte ihrer zwanzig Jahre, groß, stark, und beide hübsch schön. Das Eintreten Frau de Melans machte seinem Erstaunen und seiner Bekundung ein Ende; sie kam auf ihn zu, ihm beide Hände zum Gruße reichend.

Karl sagte sie, wie finden Sie Margarete? Habe ich nicht auf sie gegeben?

Ich kann Ihnen nicht genug danken, Madame, sie ist jetzt entzückend! Man sieht, wie gut Sie zu ihr waren.

War ich ihr es nicht schuldig für das, was sie für Anne Marie getan hat? Schauen Sie doch mein armes Kind an; sie war schwächlich, rhabdistisch, beinahe verloren... würden Sie sie wieder erkannt haben?

Ich glaube nicht.

Karl: ihre Heilung ist weit eher das Werk Margaretes als des Arztes.

Und das Heilige, Madame, unterbrach sie das junge Mädchen. Das Meiste! ja gewiß, an meiner mütterlichen Aufopferung fehlte es nicht; aber es brauchte die Heiligkeit, Eingabe und Jugendfrische unserer Margarete, um Anne Marie eine lebhaftigkeit, das Leben, welches ihr mangelte, einzuflohen.

Man setzte sich zu Tische. Während des ganzen Frühstücks sprach man nur von den Vorbereitungen, die noch zu treffen waren für die große Reise, und von dem Einkauf einer Menge Gegenstände, die man in der Bretagne nicht erlangen konnte, und welche nur in Paris zu erlangen waren.

Während drei Tagen verließ Karl diese Damen nicht einen Augenblick, er ging mit ihnen von Geschäft zu Geschäft. Anne Marie behandelte ihn ganz wie einen Bruder, wollte nichts ohne seinen Rat kaufen; verlangte seine Ansicht über die Form von Hüten, den Schnitt von Kleidern, die Farbe von Bändern; kaum konnte er von Zeit zu Zeit einige Minuten erbalten um allein mit Margarete zu plaudern, und ihr ein wenig von seinen letzten Erfolgen und seinen Erwartungen für die Zukunft erzählen. Am Abend vor ihrer Abreise tief sie ihn auf die Seite, und handelte ihm vier Rollen von je 1000 Franken ein.

Es sind meine Ersparnisse seit ich Erzieherin bin, sagte sie. Jetzt, da meine Vorbereitungen vorüber sind, muß ich eine passende Wohnung haben, um meine Klienten zu empfangen; ich will dir einen Teil deiner Einkünfte schenken. Ich konnte sie dir nicht kaufen, du wählst sie dir aus, wie es dir gefällt.

Karl umarmte seine Schwester: Habe Dank, Margarete! Dieses Geschenk, welches du mir machen willst, beweist mir von neuem, wie sehr du mich liebst und wie gut du bist; aber du weißt ja daß ich es nicht annehmen kann.

Karl ich bitte dich, du würdest mir eine so große Freude machen! Wir wollen die Grörterungen, welche wir schon einmal über diesen Gegenstand hatten, nicht von neuem anfangen. Ich halte mich an das, was vereinbart wurde; wenn ich deine Hilfe brauche, werde ich sie von dir verlangen; aber diese Notwendigkeit besteht nicht. Diese 4000 Franken werden von mir auf die Seite gelegt, um den Anfang deiner Aussteuer zu bilden; sie werden dort zwei andere Rollen finden, die ich für denselben Zweck eripart habe.

Du beraubst dich für mich von allem, das ist nicht Recht.

Ich beraube mich nicht im geringsten; ich bin sparsam, und spare, um die Zukunft meines lieben Schwesterchens zu sichern.

Und die deinige? Wenn du eines Tages heiratest, brauchst du...

Hab' keine Sorge betreffs dieser Hypothese. Meine Arbeit genügt mir für jetzt, und die Zukunft... nun die Zukunft liegt in Gottes Hand.

Karl, du verheimlichst mir irgend etwas.

Was denn?

Du hast Pläne, die du mir nicht mitteilen willst.

Warum solltest du mich ungewiß lassen?

Willst du dich verheiraten?

Nein.

Du bleibst also ein alter Junggeselle, ganz allein... Nun, dann werde ich auch nicht heiraten...

Wenn wir reich genug sind, lebte ich zu dir zurück, wir wohnen zusammen, und ich führe beinen Haushalt. So werden wir miteinander alt.

Und du fochst mir gute, süße Gerichte?

Ja, recht süß!

Nun, besser könnte ich mir's ja nicht wünschen. Senne also deine Heise nach Italien, um dich in der Kunst des Kochensbäckens zu vervollkommen.

Oh! Wo denkst du hin. Ich werde da wohl anderes zu tun haben.

Nun, das denke ich auch. Deshalb habes Schwesterchen gemüde die Gegenwart, welche der liebe Gott dir so angenehm gestaltet hat, und im übrigen vertrau auf die göttliche Vorsehung.

Ihre Unterhaltung wurde durch Anne Marie unterbrochen, welche immer noch zwanzigerlei zu fragen hatte.

Schließlich kam die Stunde der Abreise heran. Karl begleitete die Damen zur Voner Eisenbahn, die Ende des Jahres 1849 bis Donnerre gebaut worden war. Er begleitete sie zu ihren Sigen, und legte Abschiedsküsse wurden gewechselt, ein letzter Handruß, seitens der Frauen einige Tränen, ein gelleser Kuß der Lokomotive, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bald war er in der Ferne entschwinden.

Im Eisenbahnwagen wurden die drei Damen bald wieder in andere Stimmung versetzt. Die trüben Abschiedsgeanken wurden verschleudert durch die Reugierde und das Fremdartige dieser ersten großen Reise. Die Schönheit der Gegend, die ohne Unterbrechung sich erneuerte, und besonders die Vorspiegelung der fernen Herrlichkeiten, denen man mit Wollstampf entgegensteht, nahm alle Gedanken in Anspruch.

Karl dagegen, nun ganz allein, wandte sich heimwärts, dem diese späte Stunde vereinsamten Rai entlang. Ein unbeschreibliches Gefühl des Alleinseins, der Langeweile, der moralischen Verfallung nahm ihn gefangen. Es gab also, dachte er vor sich hin, privilegierte Wesen, denen das Glück lächelt, die alle Freuden des Lebens genießen konnten. Diese Drei, mit denen er soeben einige köstliche Tage verlebte, sie würden jetzt eines der reinsten und vollkommensten Vergnügen genießen, dessen sich eine erhabene, intelligente Seele erfreuen konnte. Sie gingen nach diesem klässischen Lande der Künste, nach diesem Rom, einst die Hauptstadt der heidnischen Welt, heute die Hauptstadt der Christenheit... sie würden sich dem Stellvertreter Gottes, dem Heiligen Vater, zu Füßen werfen dürfen, würden die in der ganzen Welt berühmten Basiliken besuchen, würden jene kolossalen Ruinen sehen, welche uns erinnern an die Größe und den Verfall des Volkes, das sie einst bewohnt; dann Neapel mit seiner Bai, einzig in seiner Art auf der Welt; der Vesuv mit seinen Wundausbrüchen; Sorrent, Capri...

Und er... er blieb allein, ohne Familie, ohne Freunde; er mußte allein gegen Armut kämpfen, der er nur entziehen konnte indem er wie ein Galeerenknecht arbeitete!... Aber, erinnerte er sich, hatte nicht auch Margarete die Qualen der äußersten Armut gekostet? Hatte nicht Frau de Melan die grauamsten Martern erduldet, welche ein tugendhaftes Frauenherz quälen konnten? Und Anne Marie...

das arme Kind, dessen Jugendjahre nur eine lange Leidenszeit waren! Hatte er wirklich ein Recht sich zu beklagen? War seine jetzige Lage nicht verhältnismäßig angenehm, besonders im Vergleich mit damals kurz nach dem Tode seines Vaters? War nicht eines jeden Menschen Leben wie das seine, eine Reihenfolge von Glück und Weiden, von Freuden und Schmerzen?

Seine nun wieder etwas beruhigten Gedanken lenkten sich auf Margarete; er folgte ihr durch die malerischen Täler der Schweiz, über Eis und Schnee des Simplon, in die fruchtbaren Täler der Lombardien, zum Dom von Mailand, nach den Lagunen Venedigs... Aber er sah sie nicht allein; immer ihr zur Seite erblickte er ein anderes junges Mädchen, dessen Schönheit wohl nicht so auffallend, aber dafür mehr ideal war; neben dem lebhaften und vergnügten Blick Margaretes sah er hier den verschleierte, sanften und schüchternen Blick von Anne Marie...

Anne Marie, die seine Schwester so zärtlich liebte und ihr solch großes Vertrauen und Liebe schenkte... Anne Marie wurde eines Tages reich sein... Aber auch Frau de Melan schien Margarete bezüglich zu lieben... Warum sollte er nicht trachten in der Welt wieder jene Stellung zu erkämpfen, die ihm das Unglück vertrieben ließ? Er brauchte es nicht nur zu wohnen...

Unter solchen Gedanken erreichte er sein Heim. Dort, vor seinem Arbeitsstische, in seiner köstlichen Einsamkeit, erwachte er plötzlich aus seinem Traume, warf sich zu Füßen seines Kreuzstuhls und betete: Verzeihe mir, o Gott, daß ich meiner Einbildung gestattete sich an Trugbildern zu ergötzen! Ich habe mich Dir gemeißt, niemals werde ich Anderen gehören. Hilf mir, o Gott, stehe mir bei. Die Aufgabe ist manchemal schwierig; ohne Dich würde ich unterliegen. Gib mir die Kraft welche mir mangelt, gib mir Mut, gib mir Beharrlichkeit!

Er betete also einige Zeit; als er sich erhob, hatte seine Seele die Ruhe und die nötige Energie zurück-erlangt um sich wieder an die Arbeit zu begeben.

Mehrere Monate verfloßen ohne weitere besondere Umstände als die und da der Empfang eines Briefes aus Italien. Margarete beschrieb ihm mit Begeisterung die Herrlichkeiten, welche sie das Glück hatte zu schauen und zu bewundern; sie erzählte ihm mit viel weiterkeit und Witz von den taufenderlei kleinen Ereignissen, an denen es auf einer etwas weiten Reise nie mangelt, und welche derselben ihren besonderen Reiz verleihen. Er konnte ihr somit in die italienischen Berge folgen, wo man kaum ein Ding von all dem fand, welches man sich wünschte, aber wo man ganz sicher einer Menge Unannehmlichkeiten begegnete, die man nicht erwartet hatte, ganz besonders mehrere Arten von kleinen Tieren, deren Vorhandensein und deren Biß gewiß nichts angenehmes hatten; sie machte ihm Mitteilung von den betrügerischen Betturinen, welche die Reisenden auf die denkbar schlechtesten Wege geleiten, die immer zu spät aufbrechen und nie ankommen. Dann besuchte er mit ihr die Museen, die Kirchen, die Paläste; er bewunderte die herrlichen, von einer glühenden Sonne unter einem blauen und purpurfarbigen Himmel verklärten Landschaften.

Er sah wohl noch manchemal die Sibouetten Frau de Melans und Anne-Maries sich mit Margarete verischmelzend; aber, ob nun die Entfernung schuld daran war, diese so unbestimmt gesehene Gestalten erwarteten in ihm nur ein liebreiches Andenken, ohne den Frieden seines Gemütes und seines Herzens zu stören.

Eines Abends zwang ihn ein Billet Fräulein Noiffacs die fünf Etiegen der Rue Servandoni zu steigen.

Sie lassen sich aber sehr selten sehen, sagte die alte Jungfer zu ihm, als sie ihn einträte. Fräulein, glauben Sie mir... Ja ich weiß, Sie sind sehr beschäftigt. Dies ist oft die Entschuldigung von Leuten, die nichts zu tun haben; aber ich gebe zu, daß Sie wirklich viel zu tun hätten. Verzeihen Sie

Wir wünschen unserer werten Kundschaft und allen unseren Freunden und Bekannten Ein fröhliches Weihnachtsfest und Viel Glück im Neuen Jahr! Boell-Mainzer Co., Ltd. General Store Münster, Sask.

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. Boots and Shoes repaired. Revollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwas in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. A. S. Villa, Münster, Sask. Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Riederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville, Suggies, De Caval und Magnet Cream-Separators. L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- u. Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Bogen, Frost & Woods Heurden, Nähmaschinen Binkers etc.

Weihnachten wird bald kommen! Jetzt ist die Zeit, um Weihnachtsgeschenke zu kaufen, solange die Vorräte noch vollständig sind u. wir genügend Zeit haben um Sie gut zu bedienen. Ein größerer Vorrat zum Auswählen denn jemals, zu richtigen Preisen. Wie wäre es mit einem Victrola oder einem Edison-Phonograph? Kommt und probiert sie und hört die neuesten Stücke. Sie bezahlen hier denselben Preis wie in Winnipeg oder an anderen Plätzen. Sprechen Sie mit uns wegen Preisen und Bedingungen. Besuchen Sie unsere Laden. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints. Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingezahlt werden in Cash-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, MAN.